

Das Flechthandwerk am Obermain – Geschichte und Gegenwart

[von Alfred Schneider](#)

Geschichte

Die Korbflechterei ist ein Naturhandwerk. Sie kann in ihrem Urzustand ohne wesentliche Hilfsmittel, Werkzeuge und Geräte, ausgeübt werden. Die Geschicklichkeit der Hand und die vielfältigen Werkstoffe wie Feld und Wald sie bieten, genügen allein, einfache, aber auch kunstvolle Flechtwerke zu schaffen. Darum ist die Korbflechterei wohl von Urbeginn an Hilfe und Freude der Menschheit gewesen wie kaum ein anderes Gewerbe.

Nicht nur das. Sie war sicherlich auch Vorläuferin der Weberei. Schließlich lassen Geflechtsabdrücke bei Tongefäßen die Theorie aufkommen, dass die Töpferei aus der Flechterei durch zufälliges berühren lehmbeschmierter Körbe mit Feuer, das den Ton erstarren ließ, entstanden sei.

Die Natur selbst hat in den Verflechtungen dichter Hecken und Unterhölzer, in den Vogelnestern und Spinnweben, in den Bauten gewisser Nagetiere Vorbilder für die ersten menschlichen Flechtarbeiten gegeben. Zum Schutz gegen Unbilden der Witterung wurden Windschutzwände und Dächer, gegen die wilden Tiere Zäune geflochten, wie sie heute noch im Hochgebirge oder in den Tiefebene Ungarns zu finden sind. Die Ausgrabungen früherer Siedlungen bezeugen, dass wesentliche Elemente geflochten und mit Lehm verputzt waren.

Bis ins Mittelalter hinein hat sich der Hausbau mit geflochtenen Lehmwänden zumal auf dem Lande und in den Landstädten erhalten. Mag der Name „Korb“ für kleine Anlehnhäuser in der Gegend von Feuchtwangen in Mittelfranken ein Beweis dafür sein. Wir finden, noch bis in unsere Zeit hinein, an Scheunen und Bauernhäusern ausgeflochtene, mit Lehm beworfene Fachen.

Der Eigenart der flechterischen Werkstoffe, gegenüber Feuer, Fäulnis, Wurm und harten Gebrauch auf lange Zeit wenig Widerstand bieten zu können, entspricht es, dass sich, mit Ausnahme weniger Moorfunde und Ausgrabungen in Pfahlbausiedlungen, kaum Flechtwaren aus vorgeschichtlicher Zeit erhalten haben.

Die Entwicklung der Korbmacherei am Obermain

In Deutschland war die Ausbildung und Weiterentwicklung der Korbflechterei von jeher an bestimmte Gebiete gebunden. Der in alter Zeit wichtigste Rohstoff zum Flechten, nämlich die Weide, stellt besondere Ansprüche an Klima und Boden: Flusstäler und Niederungen mit feuchten, lehmig-sandigen Böden.

Aus diesem Grund hat sich das Obermaingebiet zum Korbmacherbezirk herausgebildet. Allein im Flurbereich Lichtenfels prägte die Weide sieben Flurnamen: die Weid, das Widach (schon um 1400 genannt), der Weidenberg, das Weidenruth, zweimal das Weidenwörth und die Weidigwiese.

Ein Beweis für die gewerbliche Nutzung steht in der Lichtenfelser Forstrechnung von 1579/80: „7 Gulden, 4 Pfund 24 Pfg. Endreß Lutzen zu Unterwalnstadt und Hannsen Schreiner zu Schney für 6 Par Karn Zeuna (Karrenzäune) und 6 Par Schwingen-Zeuna, ein Par 42 Pfg., dann 6 Par groß Wagen Zeuna, für 1 Par 5 Pfund zu machen, uffs Hofweigleins Anzeigung zum Wagenwerk verfertigen lassen. Actum Jubilate 15800.- 1 ½ Gulden Endreßen Hertzog zu Lichtenfels von obgemeldeten Zeunen (...) gein Hallstadt zu führen.“

Diese Häufigkeit solcher Eintragungen beweist die Existenz berufsmäßiger Korbflechterei im Bezirk Lichtenfels.

Die ganze Frühgeschichte des Korbmacherhandwerks befasst sich praktisch nur mit der groben Korbmacherei, wenn auch schon gewisse Ansätze zu einer Verfeinerung sichtbar werden.

Als entscheidender Schritt zur Entwicklung der feinen Korbmacherei gilt die Erfindung des Weidenhobels durch den Michelauer Korbflechter Johann Puppert. Seine Leistung ist in einem Meisterbrief aus dem Jahre 1773 erhalten: „Auf dies von Johannes Pupperden zu Michelau dargebrachte Körbchen als erstes aus gespaltenen Weiden hier gesehen und mit der selbst untätigsten Bitte um das Meisterdektret wird Vogten zu Burgkunstadt der Befehl erteilt, denselben als Korbmachermeister an- und aufzunehmen. Decretum Bamberg, den 27. Januaris 1773“.

Die erste beglaubigte Nachricht über eine Zunft finden wir 1795 in einer Zunftliste, die von 1795 – 1811 reicht, aber nur bis zum Jahre 1807 ordnungsgemäß geführt ist. Die Zunftliste führt im ganzen 138 Meister auf, davon entfallen auf Michelau allein 95, auf Marktgraitz 18, auf Lettenreuth 4, auf Schwürbitz 4, auf Oberwallenstadt 3, auf Trainau 3, auf Marktzeuln 3, auf Lichtenfels 2, auf Schney 2, auf Burgkunstadt, Neuensee, Schneckenloh und Woffendorf je 1 Mann.

Nach einer Berufs- und Gewerbezahl vom 5. Juni 1882 bestanden im Regierungsbezirk Oberfranken 2844 Korbindustriebetriebe, die zum Teil mehrere hundert Arbeiter beschäftigten. 1600 Betriebe, das sind 56,26%, befanden sich allein im Bezirksamt Lichtenfels. Weiteres statistisches Material zeigt die Bedeutung, die die Korbmacherei erlangt hat: In Lichtenfels und Umgebung waren 41,1% aller Industriebetriebe Korbmachereibetriebe, von 1000 Einwohnern waren 65,6% Korbmacher. Der Korbwarenumsatz von Oberfranken wurde nach einem Bericht der Handelskammer Bayreuth im Jahre 1877 mit 3 Millionen Goldmark und 1883 mit 4 Millionen angegeben.

Das Übergewicht des Korbgewerbes gegenüber den anderen Handwerkszweigen wurde zu groß. Eine so stark einseitig und zusammengeballte Industrie ist nicht krisenfest. Das erkannte man auch damals, und man versuchte das Korbgewerbe durch Ansiedlung neuer Arbeitszweige aufzulockern. Es war aber nur wenig Erfolg zu verzeichnen. So versuchte man wenigstens die Verflachung des Handwerks zu bekämpfen, um durch gute Form, Qualität, Farbe und Material der Korbwaren auch in schlechten Zeiten Käufer zu finden.

Gründung der Fachschule für Korbflechterei

Im Dezember 1902 wurde die Errichtung einer Fachschule genehmigt, die am 5. Mai 1904 mit ihrem Sitz in Lichtenfels eröffnet werden konnte. Die Schule war in den ersten Jahren ihres Bestehens in einem Raum des Rathauses Lichtenfels untergebracht. Diese schon von Anfang an als Notbehelf gedachten Säle waren bald den Anforderungen der Schule nicht mehr gewachsen. Das neue Fachschulgebäude, das 1909 begonnen wurde, konnte am 2. Mai 1910 bezogen werden.

Durch die Erfahrungen seit Bestehen der Schule, gelangt man zu der Einsicht, dass das gesteckte Ziel in der zweijährigen Ausbildungszeit nur unvollkommen erreicht wurde. Außerdem ergab sich noch das Bedürfnis, die Ausbildungszeit in der Fachschule der in der Industrie eingeführten dreijährigen Lehrlingszeit anzugleichen. Mit Genehmigung des Staatsministeriums gelangte deshalb 1914 ein 3. Kurs zur Einführung.

Aufgaben und Ziele der Schule

Die Staatliche Berufsfachschule für Korbflechterei ist eine Schule, in der das handwerkliche und kunsthandwerkliche Flechten, einschließlich Rohrmöbelbau, bis zur Gesellenreife gelehrt wird.

Zur Aufnahme ist mindestens Hauptschulabschluß und handwerkliche Eignung Voraussetzung. Die Ausbildung dauert drei Jahre und endet mit der Abschlußprüfung, die nach § 40 der HWO der Gesellenprüfung entspricht. Zusätzlich wird vor der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken die Facharbeiterprüfung abgelegt. Von 39 Wochenstunden entfallen 27 auf die praktische, 7 auf die fachtheoretische und 5 auf die allgemeintheoretische Unterrichtung.

Es werden folgende Fachrichtungen gelehrt:

- Feinflechterei (Weidenschienentechnik), Rahmenflechterei, Mischtechnik.

- Groß- und kleingeschlagene Arbeit (Vollweidentechnik), Sondertechniken, Bauflechterei.
- Rohrmöbelbau.

Der fachtheoretische Unterricht umfasst folgende Fächer: Technisches Zeichnen, Gestalterisches Zeichnen, Fachkunde, Materialkunde, Fachrechnen. In den allgemeintheoretischen Fächern wird Religion, Deutsch, Wirtschafts- und Sozialkunde und Sport unterrichtet.

Schüler mit qualifizierendem Hauptschulabschluss können über die Berufsaufbauschule die Fachschulreife erlangen.

Aufgabe der Schule ist es, der Korbindustrie und dem Korbmacherhandwerk vielseitig ausgebildete, tüchtige Nachwuchskräfte zuzuführen und diesem Wirtschaftszweig Anregungen für Gestaltung und Technik zu geben, das flechterische Können zu bewahren und weiter zu entwickeln. Die Erfüllung dieser Aufgabe setzt eine lebendige Zusammenarbeit mit Handwerk und Industrie voraus.

Gründung und Entwicklung des Deutschen Korb museums

Es liegen zahlreiche Nachweise vor, dass Michelau zu Recht als „Wiege der deutschen Korbmacherei“ bezeichnet werden kann. So war das 100-jährige Zunftjubiläum am 21. Juni 1896 ein Höhepunkt für das Korbmacherhandwerk.

Schon damals hoffte man, eines Tages der Korbmacherei ein Denkmal setzen zu können. Noch über drei Jahrzehnte mussten vergehen bis die ersten Schritte in Richtung des so ersehnten Museums getan werden konnten.

Im Jahre 1928 bildete sich ein Kreis, bestehend aus besonders fähigen Korbmachern und Lehrkräften der Korbfachschule, die damit begannen eine Schulsammlung von Korbmodellen, Flechtmaterialien, Holzformen, Werkzeugen, Geräten, Bildern und Büchern aufzubauen. In einem Klassenraum der Volksschule Michelau waren in einigen behelfsmäßigen Vitrinen einzelne alte Flechtarbeiten der heimischen Korbmacher aufgestellt.

Durch Ankäufe wurde die Sammlung ständig erweitert. Am 14. Oktober 1934 wurde das Museum in die drei neuen Räume des Rathausobergeschosses verlegt, wo in zwölf Glasvitrinen ausgewählte Flechtarbeiten der Öffentlichkeit erstmals und wohl einmalig in dieser Form dargeboten wurden.

Mit der Namensgebung „Deutsches Korb museum“ wollte man unterstreichen, dass diese Sammlung nicht nur regionale Bedeutung haben sollte. Der zweite Weltkrieg ging am Korb museum nicht ohne Schaden vorüber. Es wurde ausgeräumt und die vielen Kunstschatze in einer leerstehenden Werkstatt gelagert. Nach dem Krieg fanden sich zum Glück wieder Idealisten, die unverzüglich daran gingen, das Museum neu einzurichten. Die Wiedereröffnung des „Deutschen Korb museums“ erfolgte am 26. November 1949 in den vorher innegehabten Räumen. Im Dezember 1959 erwarb die Gemeinde Michelau das Anwesen Bismarckstraße 4.

Schon beim Kauf zog man in Erwägung, hier einmal das Museum einzurichten, da dieses Haus für die gesamte Korbindustrie bedeutsame Tradition hatte. In seinen Mauern war der Michelauer Korbhandel ins Leben gerufen worden. Im Sommer 1967 konnte, nach Renovierung und Ausbau des Südflügels des „Stölzel Hauses“, das Museum aus dem alten Rathaus hierher verlegt werden. In den folgenden Jahren wurden weitere Bauabschnitte vollzogen.

Am 1. Mai 1973 wurde der „Verein Deutsches Korb museum e.V.“ als Trägerverein ins Leben gerufen. Er stellte sich die Aufgabe, das Museum weiter auszubauen und alle Räume gründlichst zu renovieren. Nach jahrelangen Bemühungen bei Behörden und Institutionen und nicht zuletzt durch die große Unterstützung des Landesamtes für Denkmalpflege, konnten dann im Spätsommer 1978 mit einem Etat von 500.000 DM die erforderlichen umfassenden Renovierungs- und Umbauarbeiten begonnen werden. Neben hohen Zuschüssen staatlicher Stellen ist die großzügige Unterstützung der Gemeinde Michelau und vieler Museumsfreunde erfreulich.

Nach fast zweijähriger Bauzeit konnte die Neueröffnung und das 50-jährige Wiegenfest vom 16. und 18. Mai 1980 in würdigem Rahmen gefeiert werden.

Abb. 22: *Lebende Flechtwerke – Zeitgemäße Anwendung der Flechttechnik im Kindergarten in Staffelstein-Uetzing [Foto: A. Schneider] - fehlt!*

Das Museum bietet den Besuchern einen Überblick über die vielen Materialien, Werkzeuge, Geräte, Maschinen, Techniken und insbesondere Flechtarbeiten, die Zeugnis von heimischer und internationaler Flechkunst geben. Außerdem hat es die Aufgabe, geschichtlich wertvolles wie auch neuzeitliches Flechtgut zu erhalten, zu pflegen und vor Zerstörung zu bewahren.



© 1995-2000 - Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft
Dokument: LWF-zertifiziert - Informationen aus der Wissenschaft/ April 2000